

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Rheinhessen 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags.

— Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur

No. 454.

Beispracher No. 52.

Donnerstag, den 29. September.

Beispracher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Blattgeschichtlicher.

Als die Leiche des Fürsten Bismarck im Trauerhause aufgebahrt lag, waren zwei Hamburger Photographen pietätlos genug, in gewinnstüchtiger Absicht die Ruhe des Toten zu stören, um aus dem widerrechtlich aufgenommenen Bilde des Toten für sich Kapital zu schlagen. Die beiden Photographen waren armenige Stümper gegen Herrn Moritz Busch, der ohne Rücksicht auf das Andenken Desseinenigen, den er in ganz besonderer Weise zu verehren vorgab, aus dem Fürsten Bismarck im größten Eitel und frei von jeglichen Strapeln Kapital zu schlagen suchte. Fürst Bismarck hatte keine die Augen geschloßen, als er auch schon, indem er sich anmaßender Weise als Testamentvollstrecker des Fürsten aufstellte, jenes vielverdiene Altenschild verächtliche, welches das Entlassungsgebot des Fürsten Bismarck nicht einmal genau wiedergab und dessen Veröffentlichung zu jenem Zeitpunkt ein Akt größter Pietätsverletzung war, der eine häßliche Sühnung der Trauer um den Dahingeshiedenen bedeutete. Es war vorzuziehen, daß der infamische Herr bei jenem niederprechenden Anfang nicht stehen bleiben würde, und daß Herr Busch die Verwertung des großen Toten bald in Engrosbetrieb nehmen werde.

Was man nach dem bisherigen Verhalten des Herrn Moritz Busch erwarten mußte, ist unterdessen eingetreten. Herr Busch hat ein ganzes Buch über den Fürsten Bismarck veröffentlicht und es ist charakteristisch, daß er diese Veröffentlichung nicht in seiner deutschen Muttersprache, sondern in der englischen vorgenommen hat. Wir stehen an sich auf dem Standpunkt, daß es nützlich ist, wenn und die Geschäfte auch der jüngsten Vergangenheit möglichst schnell zur klaren Erkenntnis gebracht wird und wir meinen, daß es gut ist, sich auf das Betragen der Wahrheit einzurichten und sich hiergegen abzuheften. Aber Alles dies trifft auf die Veröffentlichungen des Herrn Busch in keiner Weise zu, die nicht dem Drang nach Wahrheit, sondern rein materiellen Interessen ihr Entstehen verdanken. Was Herr Busch in seinem Buche an Material beigebracht hat, gehört fast durchweg nicht in das Gebiet der Historie, sondern in das des Klatsches, und zwar eines Klatsches, der weder auf den Toten noch auf die Lebenden irgend welche Rücksichten nimmt, die durch Eitelkeit und Ehrgeiz getrieben werden. Es gleicht keinem Menschen, besonders wenn er lebhaften Charakters ist, der nicht in seinem Leben in intimen Kreisen mancherlei Dinge gesagt hätte, die er Grund genug hat, der Öffentlichkeit vorzuenthalten. Die nachträgliche Veröffentlichung solcher Neußerungen betrachten wir mit Recht als einen großen Vertrauensbruch, und einen solchen hat Herr Busch sich im ausgedehnten Maße zu Schulden kommen lassen. Solchen Veröffentlichungen gegenüber, wie es die des Herrn Busch ist, muß man sich umso strenger verhalten, als es Leute gibt, deren Gedächtnis und deren Gedächtnis sich immer erst dann versichert, wenn es sich um Dinge handelt, die einen Skandal bedeuten. Solche Leute pflegen Mittheilungen,

die bleibenden Werth hätten, zu überhöhen, weil ihre ganze Aufmerksamkeit und ihr ausschließliches Interesse auf die Vereinerung der Staatsaffären gerichtet ist. In diese Kategorie gehören die Veröffentlichungen des Herrn Busch, die auf irgend welche Glaubwürdigkeit keinerlei Anspruch machen können, da der Verfasser die Neußerungen des Fürsten Bismarck lediglich aus dem Gedächtnis wiedergegeben hat und weil Herr Busch schon durch seine Schwerhörigkeit in die Gefahr ersetzlicher Mißverständnisse gerathen mußte.

Wir wählen die mildeste und weiseste eine zu milde Form der Beurtheilung des Herrn Busch, wenn wir die Mehrzahl der schwerwiegenden Irrthümer, die sich in seinen Veröffentlichungen vorfinden, auf solche Mißverständnisse zurückführen. Schon eine flüchtige Lectüre des Buches von Busch läßt uns auf eine Anzahl Behauptungen stoßen, die sich zu dem Bekannten und Gesicherten hinzusetzen und schroffen Widerspruch stellen. Auch ein großer Theil der Neußerungen, die Herr Busch dem Fürsten Bismarck in den Mund zu legen sich erlaubt, tragen den Stempel der Erfindung auf der Stirn. Daß Fürst Bismarck über Kaiser Wilhelm den Ersten, als dessen treuen Diener er sich selbst in seiner Grabrede bezeichnete, Neußerungen gebraucht haben sollte, wie Herr Busch sie in seinem Buch parodiren läßt, das wird auf die nicht vorhandene Auctorität des Herrn Busch hin schwerlich Jemand glauben. Was in letzter Zeit über den Charakter des Herrn Busch bekannt geworden ist, reicht ja auch völlig hin, um seinen Veröffentlichungen jegliche Bedeutung zu nehmen. Wir sind über die Geschichte des Fürsten Bismarck verhältnismäßig sehr genau unterrichtet; so weit uns aber die einzelnen Vorgänge diese Kenntnis fehlt, ist es fraglich, ob wir sie überhaupt sobald erlangen werden. Ueber die Dinge, über die Fürst Bismarck sich auszusprechen für gut befand, hat er rücksichtslos und für die Öffentlichkeit gesprochen. Daß Fürst Bismarck Herr Busch, den er zwar für seine Zwecke benutzte, über dessen Charakter er aber genau informiert war, zu seinem besonderen Vertrauten gemacht hätte, daß der Weltöffentlichkeit der Nachwelt einreden zu wollen, ist das höchste Ansehen, welches Herr Busch in seinem Buche an die Reichthümlichkeit der Leser stellt.

Dr. P.

Ueber die Personellen „Gefährten“ erzählt man sich dem „Dau. Korresp.“ Folgendes: Als Leipziger Student der Zoologie unter die 48er Revolutionisten gerathen, wegen seiner Theilnahme an dem Dresdener Mordanschlag nach Wien flüchtete und durch ein datschil geschriebenes Buch über die in Deutschland damals noch herrschenden Verhältnisse bekannt geworden, begann Busch, nach den Mittheilungen des genannten Wlades, die deutsche journalistische Revue als Hülfsredakteur der damals von Gustav Freytag und Julius Schmidt herausgegebenen „Wochenschrift „Gegenwart“. Auf Freytags Veranlassung ging er sodann beim Tode Königs Friedrich VII. von Dänemark nach Kopenhagen (Wien), wo er zunächst bei dem Erzherrn von Wagramberg nachlässige Dienste nahm und dessen Interessen eine Weile unterstützte, bald aber die hier gewonnenen Kenntnisse der Verhältnisse und Verhältnisse zu Ausflügen gegen den Herzog und dessen Freunde benutzte, deren gräßlicher und persöhnlicher Charakter das Maß des Hestimmlichen und irgend Zulässigen weit übertrat. Darüber geriet Busch mit Gustav Freytag (der ein solches Verhalten für unmöglich hielt) in einen Konflikt, der ihn zum Austritt aus der Redaktion der „Gegenwart“ nöthigte, in dem Austritt an die Redaktion der „Gegenwart“ die „Gegenwart“ Erinnerung an die dreijährige journalistische Thätigkeit

brüderlichkeit hat Busch den Mann, der ihn zuerst in die Presse einführte, als „Vergesslich Gethörschen“ bezeichnet, während er zu machen gelacht und den an den Bewerbern von 1890 völlig unbedeutend gewesen, längst von Leipzig nach Berlin übergesiedelten Julian Schmidt einen modernen „Wendebestimmung“ genannt. Während der sogenannten „Uebergangszeit“ öffentlich in Hannover beschäftigt und auch hier nach Kräfte des Mannes, persönliche Beziehungen für seine Zwecke anzuschließen, nahm Busch zu Ende der sechziger Jahre eine journalistische Stellung beim Fürsten (damaligen Grafen) Bismarck, dem er durch den damaligen Legationsrath v. Krudewitz empfohlen worden sein soll, an. Es ist bekannt, daß Bismarck andere, als unbedingt gefällige Schriftsteller nur anzuwenden zu sich heranzog und daß die Frau, seiner Zeit in vieler Hinsicht immer noch besserer und gefälliger gewesen sein, als Ghibb, v. Krudewitz und andere Vertreter der Unfähigkeit des damaligen Standes, die Rücksichten verlangten, und wo sie es für geboten hielten, Anknüpfungen suchten. Busch war dem Fürsten als Mann gebildet worden, der zu Allem bereit sein und niemals irgendwelche Schwierigkeiten machen werde. Dem Ruf hatte er gehorcht und in der Folge bewährt und zugleich durch die Verbindungsgelüste mit der Frau überaus glücklich an den Hof bauernde Beziehungen zu entwickeln ansetzen können. Wäcker ist in diesen Jahren, ergab sich schon aus dem früheren Werke: Fürst Bismarck und seine Leute. „Scheitler“ von der Frau bis zum Scheitler, unterwiesigen jeden Schritt durchgehend, mit dem er beehrt wurde, kann Busch nur darauf, wie er all' die verschiedenen Nachrichten und wichtigen Ereignisse, die ihm an diesem Brennpunkt der Weltgeschichte passivität waren, für die Zukunft nutzbar machen konnte. Die Vorgänge des „Togbüchens“ ist ein unbedeutender Beweis dafür. Sein Hauptinteresse wandte sich aber dem „Konten“, „Confessionsellen“ zu.“

Mit kaum verständlicher Gedanklosigkeit giebt Moritz Busch in seinem Bismarckbuch ein Schreiben des Fürsten Bismarck vom 2. August 1888 wieder, worin es unter Bezugnahme auf die dem Kaiser überreichten Korrekturen der „Gegenwart“ Schrift „Unter Reichthümern“ heißt: „Bei früheren Gelegenheiten ähnlicher Art habe ich alle ungeschicklichen Irrthümer der Zeitungsredaktion, welche durch Mißverständnisse überleitet oder Selbst anderer entstanden waren. Jetzt aber wollen Sie dem Publikum mit Bezug auf meine Denksprüche und meinen inneren Wünschen Schuldschuldungen vorlegen, gegen aus Ihnen und Anderer Beschuldigungen, welche größtentheils unrichtig sind.“ Es sind (in den überreichten Korrekturen) eine Anzahl von ungeschicklichen Irrthümern, Bemerkungen von Scherz und Ernst, in den Anecdotes und Anekdoten, auf welche die Ihre Ansicht von meiner vermeintlichen Denksprüche begründet. Sie legen vorans, daß in dieser Weise, welches ich in Ihrer Gegenwart zur Unterhaltung meiner Gäste bei Tisch oder in meiner Privatstube gesagt habe, oder in dem, was Sie durch ungeschickliche Mittheilungen dritter Personen erfahren haben, ich alle Maß meinen inneren Empfindungen mit der Vorzeit eines vor Gericht unter seinem Bilde auszulagern zeigen Ausdruck gegeben habe. Aufgründe der Behauptung, mit der Sie die irrthümlichen Behauptungen einer Unterhaltung annehmen, welche ein Mann in meiner Stellung seinen Angehörigen von der formellen Ausdruckweise abgeben oder von dem amtlichen Stilegen herabzuziehen dürfen. Alles, was Sie insbesondere hinsichtlich meiner Stellung zum Kaiserthum und in der Zukunft sagen, ist nicht allein ungeschicklich, sondern durchaus falsch. ... Was Sie über die Reichthümern-Frage sagen, ist unvollständig und oberflächlich. ... Das Werk ist viel zu umfangreich, und es enthält insbesondere zu viel Material, welches von Ihnen und Anderen schon längst veröffentlicht worden ist. Was nun darin ist, das ist theilweise von geringem Interesse, während andere Abschnitte unrichtig sind, jedoch ich genötigt sein würde, ebenfalls Ihre Genauigkeit zu betheuern.“ Die „Wochenschrift“ bemerkt zu diesem Schreiben des Fürsten Bismarck: „Dieser Brief ist sehr schön, als ob er eine Stimme aus dem Jenseits über das Haupt in London veröffentlichte. Wäcker wäre nur doch über das Haupt ins Reichthümern ist in denselben Maße schärfer lauten würde, wie Herr Busch, befreit von demselben Rücksicht, welche er im Jahre 1888 von vornherein hat nehmen müssen, nunmehr seiner Gedanklosigkeit, Leichtfertigkeit und Bosheit völlig hat die Hand schuldig lassen.“

Roman von Gertrud Franke-Schivelbein.

Eine Studie von E. Krausewitzer.

(Eigener Aufsatz für das Wiesbadener Tagblatt.)

Franke-Schivelbein ist eine absolute Epikerin. Es fehlt in ihren Werken fast jedes lyrische Moment. Sie ist keine Stimmungskünstlerin der Art, daß man ein Versehen der Künstlerin in Augenblicke der Eitelkeit spürt. Ihre Werke haben überhaupt etwas stark Unpersönliches. Man lernt aus ihnen kaum ihre Lebensanschauung, ihre Empfindungswelt kennen. Wenn sich sentimentale Ausdrücke, die Wiederholung von Anekdoten über allgemeine Lebensfragen finden, werden sie so völlig aus dem Charakter der betreffenden Person herauswidergerissen, es werden so widersprechende Theorien vorgebracht, daß wir erkennen: hier steht die Verfasserin ganz außerhalb. Sie und da wohl ein Wort, das einen persönlichen Gedanken verrieth, manchmal ein Klang, der einer Eigenstimme zu entsprechen scheint — aber meist zumeist ist ihren kunstvollen Bau mit der ruhigen, festen, klaren Ueberzeugung des tiefen Willens und festigen Bausteines an. Es sagt sich gewisse Güte in Gleich, und jedes einzelne ist in gründlicher, Gestaltungs-fähigkeit verarbeiteter Arbeit sauber angefertigt, dem Ganzen liegt stets ein höherer, gut durchdachter Gedanke zu Grunde, und die psychologische Ausgestaltung verleiht sogar ein Bedeutendes, durch Beobachtung erworbenes Wissen der Menschennatur. Aber weil sie gerade gleichsam so mit

Winkel ihre Romane aufbaut und die Charaktere hineingezeichnet, gerade weil sie nicht aus einer mächtigen, ihr zu Theil gewordenen Inspiration herauszusprechen scheint, weil die Gestalten nicht föhrlings in vöthiger Lebenslebenhaftigkeit vor ihr stehen, sondern sie dieselben langsam in sich herauszuwickeln, vor sich erheben läßt — nur so ist die Art ihrer Charakterdarstellung zu verstehen. Es gerade deshalb kann es ihr begehen, daß sie uns an den großen Entwickelungsfäden derselben nicht völlig in den Mann des Glaubens zu thun vermag, daß an diesen Stellen bisweilen unsere Stillsucht erwacht. „Du willst diese Entwickelung“, sagen wir uns, „aber ob sie auch den ganzen individuellen Voraussetzungen dieser Gestalt entspricht?“ Es kommt das namentlich daher, daß Franke-Schivelbein in einigen ihrer Werke nicht gewagt hat, voll die tragischen Konsequenzen zu ziehen, und daß sie, der barmherzigen Richtung willen“ am Schluß allerhand „gute Lösungen“ giebt. Hinsichtlich der Charakterzeichnung ist aber eine unbedingt allmähliche Bervollkommenung in ihren Werken zu spüren. In „Liebeswerben“ und namentlich in „Gamerheine“ sind mehrere der Hauptfiguren mit großartiger Einzelheit durchgeführt. In dem letzten Roman hat sie auch die tragische Konsequenz mit großer Entschiedenheit gezogen, und in „Liebeswerben“ war bei dem Hauptpaare der „gute Schluß“ eine logische Nothwendigkeit.

In den meisten Arbeiten der Dichterin stehen Künstler oder Dichter im Vordergrund des Interesses, und in einigen ist der Konflikt direkt in den Gegensatz zwischen dem Künstlerleben und dem Menschensein im Künstler hineingelegt; aber dennoch bekommt man nicht die Empfindung, daß es persönliche Dinge und Zweifel ist, dem diese Probleme entnommen sind, sondern es sind erdachte oder nach wirklichen Ereignissen komponierte Fälle. Alles, was

Franke-Schivelbein erzählt und darstellt, trägt den Stempel, des Beobachteten, Gehörten, Erlebten, nicht aber des einer tiefen, glühenden Empfindung entsprungenen. Es kann trotzdem warm und selbst heiß in ihren Werken anfallen, sie kann von tiefem Mitgefühl für das Ergriffene werden, was sie zur Darstellung lockt, es kann wie Empörung über Gesellschaftsmißstände und Charakterverfallsfälle in ihr aufblühen. Sie kann auch in eine schwungvolle Begeisterung gerathen bei der Ausmalung von seltener Dergensgüte und Geistesgröße. Es kann sogar etwas wie ein satyrischer Ton durch ihre Darstellung gehen, ja sie kann hierbei bis zur Uebertreibung kommen, wenn sie hübschen flüchtigen Gesellschaftsskizzen in Epithetengestalten portrairen will. (So im Roman „M“ und in „Kunst und Kunst“ (beide Romane gelangen im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Abdruck. D. M.) und einige Szenen in „Liebeswerben“.) Daß sie ihre Probleme oft aus dem Ringen der Künstlerindividualität mit den Lebensverhältnissen entlehnt, liegt wohl daran, daß sie sich in diese Kämpfe am leichtesten und tiefsten hineinzuversetzen vermag. Schon in ihrem ersten Roman „M“ wollte sie einen Künstler (einen Maler) zum Mittelpunkt ihrer Handlung, eine tragische Situation, die sie wohl irgend einem thatsächlichen Ereignis entnommen hat.

Eine Frau, die sich seit dem Tode ihres Kindes in ihrer Ehe einsam und unerfüllt fühlt, verliebt sich in einen bedeutenden Künstler, der längere Zeit in ihrem Hause weil, um einen Saal mit Bildern zu schmücken. Schon ist sie so weit, ihren Gatten, einen liebenswürdigen, sie aus Anstiege liebenden Mann, zu verlassen, da bricht in dem Künstler, infolge einiger Zwischenfälle, der endlich in ihm schlummernde Wahnsinn aus, und er stirbt in einem Anfälle die schöne, junge Frau, die schon aus ihrer Beirung erwacht war und

*) Zu diesem Essay wurden folgende Werke der Verfasserin benützt: „M“ (Roman) 1880, „Wiesbaden“ (3 Romane) 1894, „Kunst und Kunst“ (Roman) 1895, „Liebeswerben“ (Roman) 1897, „Hinsichtlich der E. Fontane & Co., Berlin. „Gamerheine“ (Roman). Dasselbe nur in „Aber Land und Meer“ erschienen.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag, den 2. October:

22. Jahresfest.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst i. d. Verglirde.
Herr Pfarrer Kiser aus Offen.
1 1/2 Uhr: Zusammenkunft im Vereinslokal.

4 Uhr:

Nachfeier im gr. Saale des Vereinshauses.
Chorgesänge, Bericht des Hrn. Bsr. Grein, Ansprachen, Musik-
vortrüge, Declamationen.

Hefestück für vier Personen:

„Sieg d. Wahrheit“.

(Episoden aus d. Leben Oberlins u. J. d. franz. Revolution.)
Alle Freunde der Sache werden hiermit herz. ein-
geladen.

Eintrittskarten nebst Programm sind im Vereinshaus, sowie
bei Hrn. Ziss, Friedrichstraße 46 im Laden, erhältlich. P 350

Butter! Butter!

Prima Pfälzer Landbutter, bei 5 Pf. 1 Mark,
Süßmilch-Butter pr. Pf. 1.10,
Süßmilch-Butter, das Feinste, was es nur geben kann,
pro Pf. 1.18,
Prima neue Voll-Särlinge pr. St. 5 Pf., Dbd. 50 Pf.,
Große Niesen-Rollmöde pr. St. 5 Pf., Dbd. 50 Pf.,
Consumhalle Jahrsstraße 2.

Leiset Alle!

Herrn-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt,
Hosen 3.50 Mk., Ueberzieher 9 Mk., Röcke gewendet 6 Mk., sowie
getr. Kleider per u. reparirt bei H. K. Leiser, Herren-Schneider,
Luisenstr. 6, Eck, nahe Wilhelmstr. Reich. Reiter-Collect. 11811

Plakatsfahrplan
des
Wiesbadener Tagblatt
Winter 1898/99
zu 50 Pfg. das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und
Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisen-
bahnen, der Dampfstraßenbahn etc. in übersichtlicher Form
und eignet sich besonders für Geschäfts-, Restaurationen,
Veranstaltungen, Werbung u. dgl.

Möbel-Verkauf.

Verkauf von heute ab alle auf Lager habende Polster-
und Kastenmöbel zu bedeutend herabgesetzten
Preisen. Made besonders aufmerksam auf eine große
Auswahl Blüsch-Garnituren und Taschen-Divans
(gut gepolstert), sowie Verticows, Spiegelschränke,
und Schreibtische. 9921

W. Egenolf,
Webergasse 3, Gartenhaus.

Gardinen

Rouleauxköper,
Tischdecken
empfeht billigst 12110
Carl Meilinger,
Ecke Ellenbogen- u. Nengasse.



Kohlen und Coks
von den besten Zechen in nur vorzüglichen Qualitäten empfehle zum Herbst-
und Winterbedarf bei billigster Preisnotirung.
Geschätzten Aufträgen sehe ich gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Max Clouth,

Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.
Telephon No. 489. Comptoir: Moritzstrasse 23.

11593

Brod- und Mehl-Abchlag.

Kornbrod, gutes Mäckerbrod, à St. 36 Pf.,
Gemischtes, „ „ 38 „
Weißbrod, „ „ 42 „
Weizen-Vorsäuhmehl pr. Pf. 16 „
Stäubenmehl pr. Pf. 20 Pf., bei 5 Pf. 18 Pf.
Consumhalle Jahrsstraße 2.

Garantirt fst. Hausmacher Eiernudeln
per Pfund 80 Pfg.
Aechtes rhein. Kornbrod
täglich frisch bei 11905
J. M. Roth Nachf.,
4. Gr. Burgstrasse 4.

Neues Sauerkraut 10 Pf., neue Rollmöde 5 Pf., Zug,
50 Pf., neue Essiggurken 2 St. 3 Pf., neue Särlinge 6 Pf.
bei

S. Kober, Hermannstraße 3.

Schellfische
große 35,
mittlere 30,
kleine 20,

Cablian u. Seehecht im Auschnitt,
lebendfrisch in Eispackung eingetroffen. 12935

Adolf Haybach, Welltrift. 22.
150 Pf. Milo-Büchse Herculeslad,
150 Pf. Milo-Büchse Koridrubr Lad,
40 Pf. Clay-Lad-Ceisarden,
garantirt frisch, bei

Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Selbstmassage-Apparat für Rücken, Brust etc.

In den Muskeln der meisten Menschen
finden sich bei genauerer Untersuchung
Verdickungen und sonstige krankhafte
Gebilde, die nur durch Kneten resp.
Drücken zur Verheilung gebracht werden
können. Da nun Viele nur ungern die
Hilfe des Masseurs in Anspruch nehmen,
so ist diesen der Selbstmassage-Apparat
ganz besonders zu empfehlen, nicht nur
zur Beseitigung der oben angeführten
Uebel, sondern auch bei Muskel- und
Gelenk-Affektionen, chronischem Muskel-
Rheumatismus, Erkrankungen der Sehnen
etc. Apparat nebst Gebrauchsanweisung

6 Mark. Ausserdem führe auch die jetzt so beliebteste Gesichtsmas-
sage-Apparate à 2 Mk. zur Verjüngung und Glättung der
Gesichtsfalten und Stirnrunzeln. 12948

W. H. Witzsch, Parf. u. Toiletteartikel, Spiegelgasse 8.

Guten Mittags- und Abendtisch

Selenenstraße 6, Part.
Treppenleitern
Franz Füssner, Welltrift. 6. 12101

Tapeten-Handlung

Grosse Auswahl. — Beste Bedienung.
von 7389
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 und 10.

Eine jungfräuliche Frau, Lieberer, in 4 Hft. u. sehr Herrn.
Rosenstr. Nr. 1 Pl. 30 Pf. à St. = 3 Hft. Gde. feines, sprache,
Witt. Gussl. Berl. Dr. O. F. Girch. Hof- u. Gerichtsadv. Wien.
G. Ein. d. Ver. dir. fr. u. Xng. Webhof in Hannover, Thorstr. 8.

Seiden-Bazar S. Mathias

36. Langgasse 36.

Morgen und übermorgen

sind sämtliche angesammelten

Rester

ausgelegt, und sollen, um vollständig damit zu räumen,

zu jedem Preise verkauft werden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 454. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 29. September.

46. Jahrgang. 1898.

Man muß nicht als Kaiser geboren sein, um wirklich ein Kaiser zu sein.
Kaiserin Elisabeth von Oesterreich 1.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Merkur und Amor.

Roman von Hermann Heiberg.

Demgemäß sprach er:

Ihr Inrethi bleibt trotzdem bestehen, Mamsell Rahm! Statt Ihre Blicke auf einen Mann Ihres Standes zu werfen und dort Ihr Glück zu suchen, ermuntern Sie einen jungen Menschen, von dem Sie wußten, daß die Eltern die Verbindung nie zugeben würden. Ich möchte wissen, wie Sie Ihrem Bruder — obson er ein Mann mit allen ehrenwerthen Eigenschaften ist — begegnen würden, wenn er sich in den Kopf gesetzt hätte, meine Tochter heiraten zu wollen. Sie haben Anträge, Entfremdung, ja weit Schlimmeres in meine Familie hineingetragen! Sie führen eine völlige Entfremdung zwischen Vater und Sohn herbei und wollen ohne den Segen, der den Kindern Häuser baut, in die Ehe gehen! Meine, den Umständen veränderlicher Weise angepaßten Vorschläge weisen Sie zurück, aber nicht genug: Sie verdrängen meine Wünsche und stellen sich hin, als ob jeder Familienvater von höchstem Stande sagen müsse, wenn Sie sich entschließen, des Sohnes Antrag anzunehmen. Damit haben Sie auch noch die Sympathie, die ich für Sie empfand, verwirrt, haben Sie unumkehrbar erhartet, daß Sie in unfernen Kreis nicht passen! — Was ich Ihnen vortrug, werde ich auch meinem Sohne unterbreiten. Vielleicht ist er am Ende doch noch einsehender, als diejenige, die sich mit ihrer Meinung über sich selbst, so hoch über ihn stellt. — Adieu, Adieu — Nein, nein, ich habe nichts — garnichts mehr zu sagen!

Nach diesen Worten nickte Herr Stenardos sehr kurz und knapp und stieg mit dem befriedigten Gefühl, Alles, was jene an berechtigter Würde in ihm herabzubringen bemüht gewesen war, wieder hergestellt zu haben, die knarrende Treppe hinauf.

Und in der That war es ihm gelungen, Anna Rahm auf's Beste herabzubringen.

Schon fehlte ihr das Geld für die nothwendigsten Bedürfnisse; Kusan hatte, ohne irgend welche Mittel zum Leben, sein einseitiges Selbstgefühl bereits so weit herabgemindert, daß er am Abend vorher das Letzte in ihrem Besitz befindliche Juwelenstück an sich genommen.

Nicht der Mann sorgte für sie, sondern sie zermarterte ihr Gehirn, wie sie Geld für ihn herbeischaffen könne. Und dabei war's auch in der Folge angeklungen, daß sie noch als Modistin in die Häuser gehen konnte. Man schätzte schon gar nicht mehr nach ihr, sie ward als eine „unmögliche Person“ angesehen, und wenn's anders gewesen — Kusan wollte nicht, daß sie fern der Damen seiner Bekanntschaft die Taillen und Röcke nähen sollte.

Schon machten sich an allen Enden die Schwierigkeiten breit, in der im ersten Anlauf erdachten Weise den Verhältnissen die Sten zu bieten.

Unter solchen Umständen verließ Anna schlaflose Nachtstunden und konnte die für den folgenden Morgen verabredete Wiederkehr ihres Besobten kaum erwarten.

Allerdings erfüllten sich ihre Voraussetzungen nicht. Der Morgen schwand, der Mittag kam und der Spätnachmittag brach an, ohne daß Kusan sich sehen ließ. Alle möglichen Gedanken und Vorstellungen beschäftigten sich Annas Innern.

Ihrem Besobten war etwas zugeföhren, sein Vater konnte bereits auf ihn eingeschloßen haben, Kusan war nun doch ins Schwanken gerathen! Obnehin hatte er bei den beiden letzten Zusammenkünften bereits Versicherungen fallen lassen, die bewiesen, wie unfähig er war, einen wirklichen Kampf anzunehmen und dabei lediglich seiner Kraft, der Zeit und dem Glück zu vertrauen.

Wenn es nun gelingen werde, etwas zu finden, was dann geliehen sollte? hatte er bedrückt hingeworfen und die Entbehrungen aufgezählt, denen er sich schon aussetzen müsse. Und da war Anna abermals auf die Idee gerathen, ihn zu seinem Bruder zu schicken, da hatte sie die Forderung gestellt, daß er seine Empfindlichkeit und seinen falschen Stolz um ihretwillen begewinnen solle.

Endlich gegen Abend brachte ein Dienstmann ein Schreiben von Kusan.

In diesem berichtete er, daß er sich noch im letzten Augenblick besonnen habe, Federico gute Worte zu geben. Er habe auch erfahren, daß dieser nichts, dagegen Kind in Allem zu bestimmen habe. Ihn, Kusan, habe er am Morgen aufgesucht, aber in Steinwärdern nicht angetroffen. Als er zurückgekehrt sei und sich wegen einer Stellung, von der er gehet, in die Stadt begeben habe, wäre ihm sein Vater begegnet, der ihn gegen alle Erwartung angeregt und ihm mitgetheilt habe, daß er tagsvorher bei ihr, Anna, gewesen sei.

Nun eben solle eine Besprechung zwischen ihm und seinem Vater stattfinden. Nach deren Beendigung werde er sogleich bei ihr erscheinen und Bericht abtatten.

Annas Mienen nahmen nach dieser Lesart einen finsternen Ausdruck an. Sie legte das Schreiben kühl bei Seite, und ergab sich einem düstern Sinnen.

Dieses Schriftstück war nur allzu bezeichnend für Kusan's Charakter.

Er hatte sein Wort nicht gehalten! Sein eitles Selbstgefühl hatte ihm höher gestanden, selbst in solcher Noth, als Pflicht und Liebe gegen sich und seine Braut. Statt nach seinem Besatz bei Kusan zu kommen, hatte er sich sogar ein gutes Frühstück gesüßt.

Auch in der Zwischenzeit hatte er keine Zeit gefunden, sie zu besuchen, wohl aber gab er demjenigen Besoh, von dem er im Voraus wußte, was er ihm sagen werde.

Und am Spätabend ward ihr eine abermalige Enttäufung. Gegen neun Uhr Abends machte sich zwar endlich das Geräusch von Schritten draußen vernehmbar, aber statt ihres Verlobten erschien Willem, ihr Bruder, schleuderte nach kurzem Gruß seine Kopfbedeckung auf den Tisch und warf sich mit einem: So, nun haben wir's! Ich bin meiner Stellung bei Stenardos verlässlich gegangem — in die Sophocle —

Wie? Was? Er hat Dir gekündigt? Nie! Anna — obnehin durch Kusan's abermaliges Ausschleichen in einen namenlosen inneren Kufsucht verkehrt — tieferschrocken heraus.

Um Gotteswillen, was hat's denn gegeben?

Das junge Mädchen trat mit allen Angelegen kummervoller Theilnahme an ihren Bruder heran, streichelte den kumm Bebrückten und bat ihn mit zärtlichen Worten, sich über die Begebennisse auszulassen.

Na, was es gegeben hat, das kannst Du Dir wohl selbst denken, sieh Willem schrof heraus. Herr Stenardos rief mir heute Nachmittag — kurz bevor, daß Herr Kusan ankam, — herein und erzählte, daß er bei Dir gewesen wäre und Dir Vorschläge gemacht hätte. Du solltest einlge Jahre warten. Ihr solltet Euch prüfen thun. Er wollte für Dir sorgen, daß es Dich an nichts gebrechen thun thäte. Das hättest Du freistimmig abgewiehn. Er sei mit Dir fertig, so hochmüthig hättest Du Dir benommen. Er wollte da auch jetzt gar nicht mehr auf eingehen und wollte überhaupt reinen Tisch haben. Davor mußte ich auch, so leid es ihn

that, den Dienst quittiren thun. Für ein Jahr giebt er mir mein Gehalt, aber bleiben kann ich nicht mehr!

Willem hielt inne und sah finster und erregt vor sich hin. Seiner Schwester Blick blieb er abhöflich.

Dem armen Mädchen zogen schwere Qualen durch die Brust. Sie litt furchbar. Um ihn, den sie jählich liebt, der so ehrenhaft, brav, fleißig und gewissenhaft, der ein so guter Mensch war, wieder froh und zufrieden zu sehen, würde sie willig die größten Opfer gebracht haben. War er ihr Gegner, so geschah's, sie wußte, aus ehrlieber Ueberezeugung, nicht aus tödlicher Widerstandslust. Er wollte ihr Besies, das allein leitete ihn.

Aber ihm das Alles zu bekennen, versagte ihr der Mund. Wohl aber warf sie nach unruhigem, ihre Bedrückung bekundenden Aufsitzen eine Frage hin:

War Kusan noch bei Euch, als Du weggingst? Hatte er Dir nichts aufzutragen, Willem? Er wollte heute Abend herkommen. Erst wenn ich ihn gesprochen habe, kann ich Dir sagen, was ich selbst will —

Willem schüttelte den Kopf.

Nein, ich weiß bloß, daß er mit seiner Familie wieder ein Herz und eine Seele ist. Ich denk' mir, er will die Sache mit Dir nu doch aufgeben, und so haben sie sich wieder ausgeöhnt —

Anna holte abermals tief Athem. Nur so vermochte sie Kraft zu gewinnen.

Gewiß, Willem hatte recht! Sie hatten Kusan berebet; er, der doch nur an sein Wohlleben dachte, hatte willig zugestimmt. Er war entschlossen, ihr denselben Vorschlag zu machen, und wenn sie, wie er wußte daß es geschehen werde, nein sagte, den Abschied zu geben.

In diesem Augenblick wurde geklopft. Ein junger, dunkliger Mensch fragte nach Fräulein Anna Rahm und übergab ihr einen Brief.

Und der Brief war von Kusan, und Anna erbrach ihn, nachdem jener sich wieder fuzigend entfernt, in siebender Hast.

„Liebe Anna! Entschuldig! Ich kann nicht wegkommen. Mein Vater war bei der Unterredung sehr nett und freundlich, und sie Alle wünschten, daß ich den Abend dabei sein möchte.“

Ich komme nun aber bestimmt vor Mittag morgen und wir wollen dann in Ruhe besprechen, was mein Vater Dir — und jetzt auch mir vorgeföhren hat. So viel ist mir aus dem Verlauf der letzten Wochen klar geworden: gegen Wände ankämpfen zu wollen, ist ein vergebliches Beginnen. Sei gut und behalte mich lieb. —

Dein Kusan. —

N. S. Ihr Willem will Vater sorgen. Er wird ihm eine sehr gute Stelle verschaffen.

Was mein Schicksal ist, das weiß ich jetzt —! Nieb Anna mit düsterner Unheimlichkeit heraus, warf den Brief mit einer Geberde tiefer Betrachtung von sich und sprang empor.

Eine Pause voll beengender Schwüle trat nach diesem Ausbruch ein. Willem dachte schon gar nicht mehr an sich, sondern lediglich an seine arme Schwester. Sein ganzes Inneres war voll Mitleid, Liebe und Jählichkeit. Aber doch ging's ihm, wie vormals ihr.

Es klangen sich ihm die Worte in der Kehle, als er ausgeben wollte.

Das Allgübel verführerte jegliches Sprechen. Endlich, als sie niederlang und plötzlich in ein faßungsloses Schluchzen ausbrach, überzog der starke Drang seines Herzens die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Frauen-Sterbekasse.

Sterberente: 600 Mk. — Beitrag: 60 P. für den Sterbefall. — Eintrittsgeld: 1 Mk. vom 16. Jahre ab 10 Mk. — Die im 18. Jahre bestehende Kasse besitzt einen ansehnlichen Sterbefonds. — Aufnahme, auch männlicher Personen, im Allgemeinen ohne ärztliche Untersuchung. Beitrittsbedingungen nehmen die Vorstandsmitglieder Frauen Bocht, Bredtstr. 18, Bergsch. Strichgr. 24, Heuss, Berg. 47, Kera, Sedanstr. 18, Löw, Gledenberg, 8, Meyer, Westendstr. 8, Opfermann, Sedanstr. 58, Reiter, Sedanstr. 1, M. Kies, Geisbergstr. 11, Schwarz, Bredtstr. 7, Spies, Sedanstr. 38, Unverzagt, Bredtstr. 46, jederzeit einsehen. P 300

60 Stück Matratzen von 10 Mk. ab,
2 Waggon Kastenmöbel

angefommen. Ph. Lendle, Möbel- und Betten-Geschäft, Gledenbergstr. 9, am Markt, früher Marktstraße.

Donnerstag, den 6. October:

Vergnügungs-Ausflug nach Braunfels a. d. Lahn,

arrangirt vom

Reisebureau Schottenfels,

Theater-Colonnade 36/37.

Besichtigung des Domes zu Limburg a. d. Lahn.

Fahrt durchs Lahnthal.

Besichtigung des Schlosses Braunfels, Bergfried mit herrlichem Rundblick. 12183

Mittagsessen im Schlosshotel.

Nachmittagsstee im Park des Schlosses.

Preis pro Person Mk. 14.—,

incl. Fahrt II. Cl., Besichtigungen, Mittagessen, Nachmittagsstee.

Anmeldungen bis 4. October erbeten!

Prospecte und nähere Auskunft durch Reisebureau Schottenfels & Co., Theater-Colonnade 36/37, Wiesbaden.

Fachschule für Bau- und Wiesbaden.

Kunstgewerbetreibende

Staatlich und städtisch subventionirt.

Beginn des Winterhalbjahres am 3. October. Schulgeld pro Halbjahr 18 Mk.

— Nähere Auskunft und Programme kostenlos. —

F 355

S. Guttman & Co.,

8. Webergasse 8,

empfehlen in grösster Auswahl

Unterröcke

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Seidene und halbseidene Unterröcke Stück 28, 25, 20, 15, 12, 10, 8 bis 4.50.

Wollene und Moirée-Unterröcke Stück 10, 8, 6, 5, 4, 3, 2 bis 1.50.

Ein Theil derselben ist mit Preisen in unsern Schaufenstern ausgestellt!!!

11552

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtratsmitglieder werden auf Freitag, den 20. September l. J., Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Magistrats-Berichte, betreffend:
 - a) den frühwärtigen Verkauf einer Feldwegfläche zwischen Westend- und Hofstraße;
 - b) Besetzung einer städtischen Bauplatzfläche an der Hofstraße;
 - c) Kauf einer Grundfläche in der Nähe der Beltriummühle;
 - d) einen Antrag des Pächters der Rurhülenmühle auf Schadenersatz;
 - e) Genehmigung eines einmaligen Beitrags für das deutsche Centralcomité zur Errichtung von Heilbädern für Augenkranken.
2. Berichterstattung des Bauausschusses über:
 - a) eine Veränderung der Grundlinie der Langgasse längs des Grundstücks No. 35;
 - b) das Begehren des Herrn Josef Schreiber wegen Errichtung eines Geschäftshausbauwerks Pfaffenstraße No. 80;
3. Berichterstattung des Finanzausschusses über:
 - a) den Antrag des Magistrats auf Gewährung eines Beitrags zu einer Kolonade in Viehtrieb;
 - b) Erweiterung einer in die Straße fallenden Grundfläche an der Ecke der Pfaffenstraße und Humboldtstraße;
 - c) Errichtung eines Arbeitszimmers im königlichen Theater für den Dramaturgen.
4. Nennwahl eines Mitgliedes der geminderten Commission für den Hauptkommunalrat und die Abordnung.

Wiesbaden, den 20. September 1898.
Der Vorsitzende der Stadtratsmitglieder-Versammlung,

Nichtamtliche Anzeigen

Dippelhas.

Wein-Restaurant Aug. Sahor.

Feinste
Thüringer u. Braunschweiger Wurst- u. Fleisch-Waaren,
Vorzügliches Hamburger Rauchfleisch,
Feine Käse, ca. 20 Sorten,
Frische Bismarck-Häringe, Rollmümpse, Sardinien,
Extra schöne marinirte Häringe,
Ausgesucht grosse, zarte Holl. Voll-Häringe, Matjes-Häringe,
Pumpnickel in Dosen,
Frankfurter Würstchen, täglich frisch,
empfiehlt billigst 12296

J. Rapp, Goldgasse 2.

Brod-Abschlag.
Schwarzbrod per Loib 36 Pf.,
gemischtes Brod 38
Mehl per Pfd. 16, 18, 20 Pf.,
gute Speisepotatoffeln v. Stpf. 20 Pf.,
Ia nene holl. Wollhäringe St. 4, 5 Pf.
Lots & Fritz, Wollstraße 50.

Glas! Porzellan!
Ausstattungsgeschäft.
Billigste Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger
gegr. 1858, 9924
16. Hüfnergasse 10.

Internationale Gummi-Manufacture.
Stimm- Spezialkissen für den Frauenschutz. Aerthl. empfehlener Schutz für Damen (heiss Gumm). Dtz. 3 Mk., billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, empfl. die 5613
Parf.-Hdlz. v. W. Kuisbach, Spiegelgasse 8.
Saalgasse 16 ladete Betten mit Sprung- rahre, Seegrasmatrake u. Seitl. von 40 bis 60 Pfd., Citronen mit prima Piqueett in allen Farben 60 bis 65 Pfd. 10121

Geschäfts-Auflösung!
Von heute an bis zu der am 3. October stattfindenden
Versteigerung
werden die auf Lager befindenden Waaren zu jedem irgendwio
annehmbaren Preise
abgegeben. 11924

Gebrüder Rosenthal,
37. Langgasse 37.

Restaurant zum Falstaff,
Moritzstrasse 16.
Ausschank des beliebten Erlanger Export-Bier
aus der berühmten Brauerei von Franz Erich, Erlangen.
Vorzüglicher Rhein- und Moselwein im Glas.
Guten bürgerlichen Mittagstisch zu 1 Mk.
Separates Billard-Zimmer.
NB. Erich's Erlanger Bier, welches sich in Flaschen monatelang vorzüglich hält, habe ich in halben Literflaschen zu 25 Pf. exel. Glas stets vorrätig abgefüllt. 12351
Hochachtungsvoll
Wilhelm Hies.

Meine Wohnung befindet sich jetzt:
Taunusstrasse 5, 2. Et.
(Fernsprecher 286.)
Dr. Berlein,
praect. Arzt. 12334

Süßheragen u. entleert schmerz u. gerührt
schädl. Herdstrafe & Mächtige Ankerungen! 9925

Zu verkaufen
ein neuer Schnupffarren, nur gute Arbeit, eine Doppelfeile,
11 Sprossen hoch, geeignet für Wärmer, Tapezierer, bei
Baugewerker Anton Weck, Kranenstraße 6.
Dr. pol. Meiderich, el. Bismarckstr. 23, 8.
Sollig zu verkaufen Goethestr. 23, 8.

Plafate: „Möblierte Zimmer“,
auch aufgezogen, vor-
rätig im Tagbl.-Verl.

Eine Hundebütte zu kaufen gesucht. Offerten
unter Z. G. 154 an den Tagbl.-Verlag.

**Unterricht im Maßnehmen,
Zuschneiden**
und Auf fertigen künzlicher Damen- und Kinder-Garderoben nach
einfachstem System, Berliner, Wiener, engl. u. Pariser Schnitt.
Schon in 8-10 Tagen erlernbar. Schülerninnen-Aufnahme tägl.
Privat-Unterricht wird ertheilt. Wohnung zum Selbstunterricht
angenehm und eigentl. Schnittmuster nach Maß bei
Hilf. Meis. acad. geprüfte Lehrerin. 9928
Bathhofstr. 6. im Adriaan'schen Hause, Eing. d. Thor, im Hof 2. Et.

Restaurant Herzog von Nassau
zwei schöne möbl. Mansarden sofort zu vermieten. 6350
Friedrichstraße 21, L. möbliertes Zimmer zu verm. 6168
Schumannstraße 4 b. Heilkeim ein id. Zimmer zu verm.
Froniastraße 35, Gartenhaus Hart. Gute, gut möbliertes
Zimmer an beliebiger Herrn zu vermieten. 6830
Bei allein. Dame, hier fremd, ist ein gut möbliertes, angen.
Zimmer sofort an einen Herrn zu vermieten. Offerten unter
M. G. 124 an den Tagbl.-Verlag.

Miebw. n. Aufm. Janz u. Widd. et. etl. Kirchhofsallee 2.
Junge Dame sucht in Familie bes. d. d. Standes ein f. f. f.
Mittagsmahl und Familienanschluss. Ausführliche Offerten unter
M. D. H. Hauptpostlagernd erbeten. 12307
Eine kleine Bürgerfamilie bietet die Herren mit
eine kleine Unterkunft, so der Mann schon drei Jahre betrie-
biger ist. Näheres im Tagbl.-Verlag. 12281
Wer kennt einer armen kinderreichen Familie in
unserer Gemeinde einen noch gut erhaltenen Kinderwagen (zum
Schieben)? Wer bietet nimmt dankbar entgegen. Detail
Luisenstraße 82.

Lehrmädchen gegen Vergütung gesucht.
G. Krauter, Tauben-Schneider, Saalgaße 28, 1.

Kaffeebote.
Ein mit den besten Jungsaffen versehener Kaffeebote gesucht.
Wiesbadener Bank. 12270
J. Hiesfeld & Söhne.

Lehrlingsstelle
sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu
suchen. 12336
Goupil Léoni Fils & Co.,
Filiale Wiesbaden.

Nr 28. Abends ein **goldenes Glas** mit
Schuur und Gatter verloren. Gegen gute Belohnung ab-
zugeben Marktstraße 6, 1. Et.

Freunden und Bekannten die traurige Mit-
theilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat,
unsern lieben guten Vatter, Vater, Bruder, Schwager
und Onkel,
Heinrich Frick,
Schuhmacher,
plötzlich abzurufen.
Im hies. Zehnthaus bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 28. September 1898.
Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 4 Uhr
vom Leichenhause aus statt.

Codes-Anzeige.
Von innigem Schmerz erfüllt bringen wir
hiermit statt jeder besonderen Anzeige nur
kenntlich, daß heute Nacht unsere theure Gattin,
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Ue-
großmutter,
Fran Walburga Bernhardt,
geb. Fyler,
nach langem Leiden, das sie mit großer Geduld
ertragen, sanft verstorben ist.
Die Beerdigung findet Samstag, den 1. De-
tober, Nachmittags 3/4 Uhr, vom Sterbehause,
Wollstraße 46, aus statt.
Wiesbaden, 28. September 1898.
Im Namen der trauernden Familien:
Ph. Chr. Bernhardt.

Familien-Nachrichten
Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todes-
fällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte
Anzeige machen, sofern Erwählung derselben unter vortheilhafter
Anzahl gewünscht wird. Rollen entstehen dadurch nicht.
Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
Geboren. 28. Sept.: dem Dachdeckerhelfen Mathias Meyer
u. S. Wilhelmin Peter Paul; dem Tagelöhner Jakob Rohlfen
u. E. Anna Maria Wilhelmine. 29. Sept.: dem Tagelöhner
Peter Stahlberg u. F. Martha. 30. Sept.: dem Polier
Gustav Berg u. S. Eintracht. 1. Okt.: dem
Hilfs-Konduktionshelfer Peter Deker u. S. Peter Hans.
Kategorie. Verm. Hülfsmittelmeister Reinhard Heiland hier
mit Marie Köster hier. Steinbauer Heinrich Philipp Karl
Wieser zu Bierstadt mit Marianne Kemp hier. Schuhmacher
Johann Has hier mit Margarethe Weidinger hier. Rechner
Jakob Ludwig Richard Fischer hier mit Karoline Louise Dorothe
Sauer zu Darmstadt.
Geboren. 28. Sept.: Johanne Sophie, geb. Dohr, Wittne
des Bauunternehmers Carl Werner, 74 J. 27. Sept.: Schuh-
macher Heinrich Frick, 84 J.; Brauereihelfer Laura Simon, 79 J.;
Anna, geb. Jansand, Gattin des Konsums Gustav Stahl,
88 J.; Schuhmacher Heinrich Kiehl, 68 J. 28. Sept.: Bal-
barna, geb. Schler, Gattin des Friseur's Christian Bernhardt,
75 J.; Margarethe, geb. Dorn, Gattin des Tagelöhners Wil-
helm Herborn, 82 J.; Margarethe, geb. Köberlein, Wittne des
Tagelöhners Johann Schmidt, 71 J.

**Aus auswärtigen Zeitungen und nach Directen
Mittheilungen.**
Geboren. Ein Sohn: Herr Arnold Grümel, Bielefeld. Herr
Director Hermes, Siegen. Herr Lieutenant Ulrich Friedberg
u. Grot. Sauna. Herr Rent. Adon u. Hilsfeld, Potsdam.
Herr Landr. Gustav Springorum, Halbböhl. Eine
Tochter: Herr Landrath Bruborn u. Zwölbe, Anklam. Herr
Friedr. v. d. Gole-Neumann, Halber. Herr Gerh. Hiesler
Georg u. Braunschweig, Halle a. S. Herr Dr. med. W. Bolter,
Stuttgart. Herr Rent. Meyer, Götting (V.).
Verlobt. Fräul. Elie Mathias mit Herrn Amtsrath Alfred
Fiegel, Köln-Berlin. Fräul. Katharina v. Trechow mit Herrn
Comptroller Friedrich Reinhard u. Polowitz in Wilmersdorf.
Fräul. Fräul. Elisabeth Bism mit Herrn Baron v. Schöndorf,
Breslau. Vermählung a. D. Fräul. Elisabeth Keing mit
Herrn Dr. phil. Fris. Döringhaus, Barmen.
Verheiratet. Herr Carl-Friedrich Ernst Meyer mit Fräulein Lola
u. Rüb. Ernst. Herr Dr. med. Richard Bandmann mit Fräul.
Carola Rahn. Heidenort-Waldbach. Herr Dr. phil. Paul
Stendebach mit Fräul. Bertha Rothfeld, Geymünd.

